

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Abdallah und Sabat

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Abdallah und Sabat.

Abdallah und Sabat, zwei vornehme junge Araber, hatten ihre Jugend mit einander in der vertrauesten Freundschaft verlebt. Als sie in das männliche Alter getreten waren, beschloßen sie, zur Erweiterung ihrer Kenntnisse, gemeinschaftlich eine Reise durch fremde Länder zu machen. Beide waren gleich eifrig dem muhamedanischen Glauben zugehan, und so hielten sie es für ihre erste Pflicht, am Grabe des Propheten ihre Gebete zu verrichten. Jeder Muhamedaner wallfahrtet, wenn er irgend kann, einmal in seinem Leben nach der von ihnen heilig gehaltenen Stadt Medinah, wo Muhamed begraben liegt. Ein Gebet an seinem Grabe wird zugleich als ein Bekenntniß und als ein verdienstvolles, segensreiches Werk betrachtet. So zogen denn auch die beiden Jünglinge, unter denen Sabat sogar seinen Stammbaum von Muhamed ableiten konnte, nach Medinah, und nachdem sie dort zu ihrem Vorhaben neue Stärkung erhalten zu haben glaubten, durchreisten sie Arabien und Persien, und kamen ins Land Cabul, an der Grenze von Indien. Während ihres Aufenthaltes in diesem Lande gewann der König von Cabul eine Zuneigung zu Abdallah, und stellte ihn als Staatsdiener an. Die beiden Freunde trennten sich, und Sabat setzte allein seine Reise durch die Tartarei fort.

Obgleich Cabul theils von Muhamedanern, theils von Heiden bewohnt wird, so wohnen doch auch einzelne armenische Christen unter ihnen. Durch einen von diesen wurde Abdallah mit der Bibel, und dadurch mit dem Christenthume bekannt. Je mehr er diese las, desto mehr wurde ihm sein bisheriger Glaube verdächtig, und bald ward er von der Richtigkeit der Lehre Muhameds und von der Gültlichkeit des Evangeliums überzeugt, und seine Ueberzeugung war nicht ein todtes Wissen, sondern eine wahre Bekehrung des Herzens, die ihn zu einem aufrichtigen Jünger des Gekreuzigten machte. Eine Zeitlang suchte Abdallah seine Bekehrung zum Christenthum geheim zu halten, denn in den Muhamedanischen Staaten ist für einen jeden, vorzüglich aber für einen vornehmen Mann, die Todesstrafe darauf gesetzt, wenn er ein Christ wird. Aber durch

sein hohes Amt waren vieler Augen auf ihn gerichtet, und ohne seinen Herrn zu verleugnen, konnte er es nicht länger verbergen. Sein Abfall vom Glauben Muhameds ward ruckbar; Abdallah floh verkleidet aus dem Lande, und ließ Ehre und Reichthum um Christi willen zurück. Seine Absicht war, die christlichen Gemeinden in der Nähe des Caspischen Meeres aufzusuchen, und bei ihnen einen sichern Zufluchtsort und christliche Gemeinschaft zu finden, nach der sein Herz sich sehnte. Schon hatte der arme Flüchtling das hohe Gebürge überstiegen, das Cabul und die Tartarei von einander trennt, und schon hatte er die große Stadt Bochora erreicht, als er in den Straßen dieser Stadt mit seinem Freunde Sabat zusammentraf, der ihn ohngeachtet seiner Verkleidung sogleich erkannte. Sabat hatte bereits von seiner Bekehrung und Flucht gehört, die im ganzen Lande großes Aufsehen erregt hatte, und war über sein Betragen voll Unwillens. Abdallah warf sich ihm zu Füßen, er gestand ihm, daß er ein Christ geworden sey, und beschwor ihn bei den heiligen Banden ihrer vorigen Freundschaft, ihn nicht zu verrathen, und seiner Flucht nicht hinderlich zu seyn. Aber Sabat hatte kein Mitleiden mit ihm. Stolz und List stieß er ihn von sich, und befahl seinem Bedienten, ihn zu ergreifen, und ihn dem König von Bochora einzuliefern.

Vor seinen Richtern bekannte Abdallah freimüthig, daß er ein Christ sey, und wurde darauf zum Tode verurtheilt. Ein Herold ließ durch die Straßen der Stadt Bochora, der sein Verbrechen und die Zeit seiner Hinrichtung verkündigte. Eine unermessliche Menge Menschen strömte hinaus, um Zeugen seines Todes zu seyn und die vornehmsten Bewohner der Stadt waren dabei zugegen. Auch ich, — erzählte Sabat späterhin, — ging zu dem Orte hin, und stand auf der Richtstätte nahe bei Abdallah. Es wurde ihm das Leben angeboten, wenn er Christo abschwören wollte, und der Scharfrichter stand mit dem Schwerte neben ihm. „Nein,“ sagte er, (gleich als ob er unmöglich in den Vorschlag einwilligen könnte) „ich kann Christo nicht abschwören!“ — Hierauf wurde ihm eine seiner Hände am Gelenke abgehauen. Er stand standhaft da, indeß sein Arm blutend unter kleinen Zuckungen

an seiner Seite hinabging. Auf Verlangen des Königs bot sich ihm ein Arzt an, seine Wunde zu heilen, wenn er widerrufen würde. Er gab keine Antwort, sondern sah mit unverwandtem Blicke gen Himmel, wie Stephanus, der erste Märtyrer, indes aus seinen Augen Thränen flossen. Sein Blick, den er auf mich warf, zeugte von keinem Mavillen gegen mich. Er sah mich an, aber freundlich und mit der Miene der Vergebung. Nun wurde ihm seine andere Hand abgehauen. „Aber, mein Herr,“ sagte Sabat in seinem unvollkommenen Englischen, „er änderte nicht, er änderte nicht!“ Und als er sein Haupt neigte, um den letzten tödtlichen Streich zu erhalten, da schien ganz Bchoora zu fragen: Was für eine Erscheinung ist das? —

Sabat hatte zuversichtlich gehofft, daß Abdallah widerrufen würde, wenn ihm das Leben angeboten würde; als er aber sah, daß sein Freund todt war, überfiel ihn tiefer Gram, und sein Gewissen machte ihm unaufhörlich die bittersten Vorwürfe. Er reiste von Ort zu Ort, suchte Ruhe und fand sie nicht. Endlich kam er auf den Gedanken, Indien zu besuchen. Bald nach seiner Ankunft wurde er von der englischen Regierung zu dem ehrenvollen Amte eines Mufti oder Auslegers des mohamedanischen Gesetzes berufen. Aber auch unter den Geschäften seines wichtigen Amtes, dem er mit großer Weisheit und Treue vorstand, verließ ihn seine Unruhe nicht. Da brachte ihm die göttliche Vorsehung ein arabisches neues Testament in die Hände. Er las es mit tiefem Nachdenken, während sein Koran vor ihm lag. Er verglich beide miteinander mit Geduld und Sorgfalt, und endlich fiel, wie er es selbst ausdrückte, die Wahrheit des göttlichen Wortes wie ein Lichtstrom in seine Seele. Nun konnte ihn nichts mehr zurückhalten, der lebendig erkannten Wahrheit die Ehre zu geben. Er reiste nach Madras, einen Weg von 300 englischen Meilen, um dort Christlichen Unterricht zu suchen und die Taufe zu erlangen. Der englische Prediger in Madras, Doktor Ker, nahm sich des tiefgebeugten, heilsbegierigen jungen Mannes an, und nachdem er ein öffentliches Bekenntniß seines Glaubens abgelegt hatte, wurde er in seinem sieben und zwanzigsten

Lebensjahre in Christl Tod getauft und erhielt den Namen Nathanael.

Nathanael Sabat, dem nun nach so langem unruhigen Umdenken ein neues Leben voll Friede und Freude aufgegangen war, wünschte angelegentlich, sich ganz dem Dienste Gottes und Jesu Christi weihen zu können. Er gab daher sein weltliches Amt auf und ging nach Bengalen, wo er die Uebersetzung der heiligen Schrift in die persische Sprache unternahm. Durch diese Uebersetzung wird für einen großen Theil des gebildeten Morgenlandes die Quelle der wahren Gotteserkenntniß eröffnet. Vorzüglich aber lagen ihm seine Landsleute, die arabischen Stämme, sehr am Herzen. Unter diesen bestehen seit einer Reihe von Jahren religiöse Streitigkeiten, und eine bedeutende Anzahl dieses Volkes, die Bekehrten, haben sich von mehreren Lehrlingen des herrschenden mohamedanischen Glaubens losgesagt. Nathanael Sabat benutzte diesen Zeitpunkt, wo das Reich der Finsterniß mit sich selbst uneins war, und schrieb ein arabisches Werk unter dem Titel: „Krope Nachrichten für Arabien,“ in welchem er theils die Geschichte seiner Bekehrung erzählt, theils die Wahrheit des Evangeliums mit kräftigen Gründen beweist und die heilbringende Lehre des Christenthums seinen Landsleuten anpreist. Wir dürfen zuversichtlich mit ihm hoffen, daß dieser im Glauben ausgestreute Saame, obgleich er bis jetzt verloren scheint, am Tage der Aerndte seine Früchte bringen wird.*)

Noch ein Umstand in der Geschichte Sabats möge es beweisen, welch ein anderer Mensch er seit jenem Tage geworden sey, als er seinen Freund in Bchoora verrieth. Als seine Familie in Arabien hörte, daß er dem Beispiele des Abdallah nachgefolgt und ein Christ geworden sey, glaubte sie in ihrer blinden Wuth, diesen Schimpf nur mit seinem Blute abwaschen zu können. Sabats leiblicher Bruder wurde von ihr nach Indien gesandt, um das Werkzeug ihrer Rache zu werden. Der arme Verblendete unternahm den weiten, mühseligen Weg von zwei Monaten, um seines Bruders Blut zu vergies-

*) Auch eine neue Uebersetzung des neuen Testaments in die arabische Sprache ist bereits durch ihn vollendet.

fen. Sabat saß eben in seinem Hause, als sein Bruder in der Verkleidung eines Bettlers vor ihn hintrat, schnell den unter seinem Mantel verborgenen Dolch hervorjog und ihn verwundete. Aber Sabat sagte seinen Arm, und seine Bedienten kamen ihm zu Hülfe. Nun erst, nachdem er entwaffnet und gefangen war, erkannte er seinen Bruder. Der Meuchelmörder hätte unter den Händen des Henkers sein Verbrechen mit dem Tode büßen müssen, aber Sabat bat für ihn und schickte ihn im Frieden mit Briefen und Geschenken an sein mütterliches Haus nach Arabien zurück.

Gepriesen sey der Herr, der durch seine Barmherzigkeit solche Wunder an den Herzen der Menschen thut!

Der Better Hans und sein Hammel.

Esken einmal einige Lehrer und Stadtbürger in dem Stubenwirthshause zu A. und wissen vor langer Weite kaum was sie anfangen sollen, als ein Bauer von da mit trockenem Saumen hereintrat, und dem Wirth einen Hammel zum Kauf anbot.

Wisset ihr was, Better Hans, sagte der eine, wenn es euch recht ist, so wollen wir den Hammel verausbopfen, jeder von uns, ihr dürft selbst auch mitmachen, nimmt 15 Striche an, und der welcher zuerst damit fertig ist, gewinnt den Hammel, und gibt der Gesellschaft 3 Maas Wein zum Besten.

Ganz recht! sagte Better Hans, und berechnete schon zum Voraus, daß er hier auf jeden Fall einige Schöpple verdienen könne.

Die Karten wurden also geholt, und nach langem Spielen, wo anfänglich das Glück immer auf Seite der Gesellschaft war, gewann doch endlich der Bauer seinen Hammel.

Mit welcher frohen Miene er seinen letzten Strich auswischte, und auf der Stelle die 3 Maas Wein bestellte, konnte am besten noch der hinkende Bote bemerken, der eben von Kehl heraufhüpfte, wo er das Dampfboot, den Ludwig, sehen wollte, welches aber, ohnerachtet er sich 3 Stunden früher als jeder andere Fußgänger auf den Weg machte, schon längst vor seiner Ankunft wieder abgefahren war.

Nun klangen die Gläser und alle priesen den Better Hans als einen glücklichen Mann, er selbst glaubte es am stärksten, und bot im Freudentaumel, unter den nemlichen Bedingungen, der Gesellschaft noch einmal seinen Hammel zum Auspielen an.

Gleich war es Allen recht; denn noch stand hoch die Sonne, und jeder wollte lieber in der Abendkühle, bei etwas weniger Staub, den Rückweg antreten.

Also es gilt! sagte Better Hans, wer ihn gewinnt, zahlt wieder 3 Maas Wein, verneht sich vom nemlichen. Nun wurden wieder wie vor 15 Striche aufgemacht und Better Hans, vom Glück begünstigt, gewann abermals den Hammel.

Der geneigte Leser fängt jetzt an zu merken, daß jedem der andern Spieler 22 oder 24 Augen auf seinen Karten weit lieber waren, als selbst zwei Aße.

War vorher Better Hans schon hoch erfreut über einen so glücklichen Abend, so wird man sich nimmer wundern, daß er jetzt betnahe außer sich kam. Auf der Stelle schickte er nach Hause, ließ seiner Frau die frohe Botschaft melden, und leerte auf das Wohlseyn der Herren und des hinkenden Boten, der gerne auch dabei ist, wo es gratis hergeht, seelenvergnügt und heiter ein Schöpplein nach dem andern aus.

Aber als die Gesellschaft sich so nach und nach zur Abreise bereit machte, und das Lobpreisen des großen Glückes anfangs schwächer zu werden, da fragte endlich Better Hans, wie es denn mit seinem Hammel stehe, und wie viel er in billigem Anschlag werth wäre? Recht gut! riefen jetzt Alle, er seye der doppelte Gewinner davon und könne ihn nun für sich anschlagen wie er wolle, sie müßten ihm dieses ganz allein überlassen, weil vorher von einem bestimmten Preis nie die Rede gewesen wäre, sondern nur davon, daß der Gewinner jedesmal 3 Maas Wein zahlen müsse.

Jetzt erst giengen dem Better Hans die Augen auf, missvergnügt kehrte er nach Hause, und sagte seiner Frau, die ihn herzlich ob seinem doppelten Glück bewillkommen wollte: es wäre so weit alles gut gegangen, allein er hätte gleich beim Anfang den Fehler gemacht, daß er den Hammel nicht angeschlagen habe, daher er jetzt vom Stubenwirth